

# DIALOG

## ERNEST

Denn die schöpferische Kraft steht über der kritischen. Man kann sie eigentlich gar nicht vergleichen.

## GILBERT

Der Gegensatz zwischen beiden ist ganz willkürlich. Es gibt gar kein künstlerisches Schaffen, das den Namen verdiente, ohne kritische Tätigkeit.

*(Moussa und Erwin steigen die Treppen im Museumsquartier hoch zum Café Leopold).*

## ERWIN

Wobei die kritische Tätigkeit eine Formulierung in der Sprache braucht. Sie muss sich selbst vermitteln. Sie braucht ein Medium, während das Kunstwerk selbst eines ist.

*(Erwin gerät außer Atem).*

## MOUSSA

Als Künstler stellt man sich doch schon während der Produktion den Kategorien der Kritik. Damit meine ich Kritik nicht als äußeres Verhältnis, das mit der Veröffentlichung eines Werkes einhergeht und vom Publikum formuliert wird. Vielmehr ist Kritik schon von vornherein im Werk enthalten und zeigt sich danach demjenigen, der sich auf ihre Spur begibt.

## ERWIN

Oder dem, der sich durch sie profilieren will. Ist die Kunstkritik ein journalistisches Genre? Oder müssen wir da von Kulturberichterstattung sprechen? Kommen wir zurück darauf, dass Kunst gar nicht möglich ist, ohne sie mit der Sprache zu thematisieren. Es stellt sich vielmehr die Frage, was man alles thematisieren muss im Kontext der Kunst. Ist die Kunst weiterhin ein System außerhalb der Gesellschaft, das in der Gesellschaft thematisiert wird?

*(Ein Kurator, den beide kennen, kommt entgegen, man grüßt sich kurz mit einem Kopfnicken).*

**MOUSSA** und **ERWIN** gleichzeitig  
Hast Du seinen Verriss gelesen?

## MOUSSA

Ja. Aber er wurde dazu gezwungen, diese Künstler in die Ausstellung zu nehmen. Die Werke von denen gehen weg wie warme Semmeln, die sind auf jeder Messe. Für so eine Institution war es aber vielleicht ein bisschen zu früh. Du weißt ja, seine Frau hat diese Galerie...

## ERWIN

Besser ein Verriss als gar keine Reaktionen. Ignoriert werden ist noch schlimmer. Es gibt keine schlechte Presse.

## MOUSSA

Ich habe gehört, dass es eine Statistik gibt, die monografische Artikel in Kunstmagazinen direkt mit der Karriere eines Künstlers in Verbindung bringt. Ähnlich wie der Science Citation Index bei den Wissenschaftspublikationen.

## ERWIN

Ach ja. Ich glaube, dass die Hauptaufgabe der Kunstkritik heute das Vermitteln ist. Zumindest die selbst gewählte. Und das Thematisieren des Kontexts der Kunst. Das ist schon mehr eine journalistische als eine künstlerische Arbeit.

## MOUSSA

Das erinnert mich an diese Wehmut, mit der sich Kunstkommentatoren auf Symposien treffen, um sich des Wegfallens ihrer alten Rollen zu besinnen. Künstler und mit ihnen die Institutionen verschaffen sich heute ihre Gültigkeitserklärungen selbst, ohne auf das Urteil eines Sachverständigen angewiesen zu sein. Sogar an den Kunstuniversitäten werden junge Künstler schon im Verfassen von Texten

ausgebildet und die Beisteuerung einer sprachlichen Erläuterung zur künstlerischen Arbeit ist selbstverständlich geworden.

*(Die beiden setzen sich in ein Café und schauen sich lang in den Speisekarten um, bestellen Getränke und sprechen eine Zeit lang nichts. Erwin sieht eine Zeitschrift neben sich auf dem Sessel und blättert diese von hinten durch. Moussa blickt in die Luft.)*

#### **ERWIN**

Ein Kunstmagazin würde ich nicht von hinten durchblättern, du vielleicht? Aber jede andere Zeitschrift schon. Vielleicht hängt die Wehmut mit dem Respekt zusammen. Ich glaube, ich habe sogar vor Dir zuviel Respekt, und Du bist Künstler. Ich fürchte, ich habe vor dem Kritiker noch mehr Respekt. Und warum eigentlich? Das ist ein übles Rollenklischee.

*(Moussa grinst)*

Was ist so witzig, Moussa?

#### **MOUSSA**

Du hast Respekt vor Kunstzeitschriften? Gerade du als Schriftsteller! Da dachte ich doch noch gerade daran, dass du im Umgang mit Text, als literarisch bewandeter Mann, das ganze mit der nötigen Distanz betrachtest. Du wärst doch wie geschaffen dafür, selbst über Kunst zu schreiben, oder?

#### **ERNEST**

Du bist unverbesserlich. Aber im Ernst gesprochen, wozu nützt die Kunstkritik? Warum kann man nicht den Künstler sich selbst überlassen, wenn er will, eine neue Welt zu schaffen, oder wenn nicht, die schon bekannte Welt abspiegeln? Ich denke, wir wären ihrer längst müde, wenn nicht die Kunst sie mit ihrem feinen Sinn für Auswahl gleichsam für uns reinigte und auf Augenblicke vollkommen machte. Mir scheint, die Phantasie umkleidet sich mit Einsamkeit (wenigstens sollte sie es) und schafft am liebsten in Schweigen und Absonderung. Warum den Künstler mit dem lauten Geschrei der Kritik stören? Wie sollte es denen, die nicht schaffen können, anstehen, den Wert schöpferischer Arbeit abzuschätzen? Was können sie davon verstehen? Und ist eines Mannes Werk verständlich, so ist die Erklärung unnötig.

#### **GILBERT**

Und ist sein Werk unverständlich, so ist es ruchlos, es zu erklären.

#### **ERWIN**

Ich glaube, dass es unmöglich ist, alles zu deuten. Oder erkennst Du die Intention? Und wessen Intention, zuerst die des Künstlers, dann die des Kritikers. Da kommt so viel zusammen. Aber sprechen wir von etwas anderem.

*(Im Hintergrund hört man das Lied „Losing my Religion“)*

#### **MOUSSA**

Nein, bleiben wir dabei. Es ist gerade spannend.

#### **ERNEST**

Ich sollte meinen, dass große Künstler unbewusst arbeiten, dass sie „klüger sind, als sie ahnen“, wie Emerson einmal bemerkt, wenn ich mich recht erinnere.

#### **GILBERT**

Das ist ein Irrtum, Ernest, wirklich! All die zarte Arbeit der Phantasie ist bewusst und gewollt. Kein Dichter singt, weil er singen muss, wenigstens kein großer Dichter. Ein großer Dichter dichtet, weil er es will. So ist es jetzt, so war es stets. Wir neigen mitunter zu dem Glauben, dass die Stimmen beim Sonnenaufgang aller Dichtung einfacher, frischer, natürlicher erklangen als heute, und dass die Welt, wie sie die ersten Dichter sahen und in der sie lebten, einen eigenen dichterischen Hauch hatte und beinahe unverändert in ihre Sänge übergehen konnte. Jetzt liegt tiefer Schnee auf dem Olympos, und seine steilen, zerrissenen Hänge sind düster und unfruchtbar; aber einst, so glaubten wir, streiften die Silberfüße der Musen duftigen Tau von den Blüten am Morgen, und des Abends kam Apollo und sang den Hirten im Tale. Doch da leihen wir nur entschwundenen Zeiten, was wir für uns ersehnen oder zu ersehnen vermeinen. Da geht unser historischer Sinn in die Irre. Jedes Jahrhundert, das Dichtung schafft, ist ein künstliches Jahrhundert, und was als das natürlichste und einfachste Gewächs einer

Zeit erscheint, ist immer das Ergebnis bewussten Wollens. Glaube mir, Ernest, es gibt keine Kunst ohne Bewusstheit; Bewusstheit aber und der Geist der Kritik sind ein und dasselbe.

#### **ERWIN**

Ich glaube, als Künstler muss man heute Öffentlichkeit bekommen, egal wie. Was denkst Du. "Good News, bad News", egal wie. Zugänge legen zur Kunst. Ein Künstler, der nicht kommunizieren kann, sein Werk nicht selbst deuten kann, der ist ohnehin verloren.

#### **MOUSSA**

Die Grenzen zwischen dem, was man allgemein als Kunst und Theorie bezeichnet, oder nennen wir es Produktion und Anwendung, sind durchlässig geworden. Während früher ein Bereich den anderen erst komplimentierte, wird heute nicht mehr zwischen beiden unterschieden. Kritik erweitert die Regeln und Grenzen des Künstlers, er kann sich selbst autorisieren. Das System der Bewertung selbst ist wichtiger geworden, als etwas als gut oder schlecht zu beschreiben.

*(Die beiden trinken aus, bezahlen, verlassen das Café, gehen durch das Museumsquartier. Erwin will in der Buchhandlung noch eine Zeitschrift kaufen. Kurz bevor sie aus dem Hof treten, stolpert Moussa über ein Kunstwerk im öffentlichen Raum).*

#### **ERWIN**

Vorsicht, das haben sie gerade erst aufgebaut! Muss zur Ausstellung gehören. Die Beschriftung haben sie vergessen.

#### **MOUSSA**

Auweh.

*(Moussa geht weiter, dreht sich noch einmal um. Erwin folgt ihm in die Buchhandlung, wo Erwin ein Heft kauft, das er im Gehen durchblättert.)*

#### **ERNEST**

Du sprachst von der Kritik als einem wesentlichen Teil des schöpferischen Geistes, und ich stimme dir jetzt bei. Wie aber steht es mit der Kritik ohne die schaffende Kraft? Ich habe die dumme Gewohnheit, Zeitschriften zu lesen, und mir scheint, alle moderne Kritik ist gänzlich wertlos.

#### **GILBERT**

Aber auch fast alles moderne Schaffen ist gänzlich wertlos. Mittelmäßigkeit hält der Mittelmäßigkeit die Waage; Ohnmacht klatscht ihrer Schwester Beifall: Dieses Schauspiel zeigt von Zeit zu Zeit unsere künstlerische Geschäftigkeit. Doch ich fühle, dieses Mal bin ich ein wenig ungerecht. Durchschnittlich haben sie viel mehr Kultur als die, deren Arbeiten sie besprechen müssen. Allerdings ist das ja von vornherein anzunehmen; denn die Kritik erfordert viel mehr Kultur als das Schaffen.

#### **ERWIN**

Dann wären Kritiker die besseren Künstler? Aber für wen schreiben sie eigentlich? Im Grunde stehen sie oft genau so auf verlorenem Posten wie die Künstler.

#### **MOUSSA**

Als Künstler produziert man ja für ein Publikum, bis auf wenige Ausnahmen beschränkt sich das auf die, nennen wir es mal so, Teilöffentlichkeit des Kunstumfeldes. Darunter bilden die Journalisten, die über Kunst berichten, das Fachpublikum. Überlege dir, wie viel an Aufopferungsbereitschaft hier verlangt wird und welche Leidenschaft für die Kunst dahinter steckt? Für wenig Geld setzen sich diese Journalisten in den Zug, besuchen ein Museum in einer fremden Stadt oder den Künstler im Atelier. Recherchieren in Bibliotheken, gehen zu Vernissagen. Als Künstler hast du wenigstens noch die Hoffnung, aufgrund deiner Tätigkeit berühmt zu werden und spätestens in der Midlife-Crisis oder Career zu Geld zu kommen. Als Kritiker wirst du bestenfalls fix angestellt, bekommst eine Professur, einen Posten als Kurator. Was wird die Zeit überdauern? Der Künstler und sein Werk, allerdings geprägt von der Kritik, die das Werk im Nachhinein formt. Die beiden bedingen einander, doch nur eine Seite davon nimmt man wahr. Deswegen hängt mein Herz so an der Kunstkritik.

#### **ERWIN**

Es schaut wirklich so aus, als ob du Mitleid hättest.

*(Erwin wird von dem vorbeilaufenden Moderator eines Privatsenders und seinem Kamerateam angerempelt und sein Kunstmagazin fällt in eine Wasserlache.)*

**MOUSSA**

Erwin, Vorsicht!

*(Moussa gibt Erwin ein Taschentuch, doch das Magazin ist bereits völlig durchnässt und die Seiten kleben aneinander. Erwin steckt es in eine seiner Plastiktüten.)*

Ich habe kein Mitleid. Mein Engagement in diesem Bereich ist ein Freundschaftsdienst, der gewissermaßen im Respekt begründet ist. Niemand hat ihn von mir verlangt, vielleicht wird er nicht mal gewünscht. Aber die Kritik wird mehr und mehr an den Rand gedrängt, vom Markt, der sie nicht mehr braucht. Oder von den großen Blockbustern, wo die wichtigen Medienvertreter auf ein nettes Wochenende eingeflogen werden und Society-Berichte den Platz des Feuilleton beanspruchen. Im Abseits bietet sich dem unabhängigen Schreiber nun die Chance, eine neue Position einzunehmen. Gerne hätte ich ihn näher an der Kunstproduktion, am Künstler. Schreiben zur Kunst wurde in ihrem Ursprung auch als eine künstlerische Tätigkeit verstanden, vielleicht kehrt sie nun wieder zu den Wurzeln zurück.

**ERWIN**

Vielleicht habe ich Mitleid. Kannst Du Dich noch an Horaz erinnern, haben wir in Latein übersetzt. Seine Gedanken zum Nachruhm des Dichters beschäftigen mich heute noch. Die Werke müssen über den Tod fortbestehen. In der Rockmusik beginnt das Leben oft sogar erst nach dem Tod. Aber was ist mit dem Kritiker? Ich kenne keinen Kritiker, der zeitlosen Charakter hat. Aber vielleicht kommt das ja noch. Vielleicht kommt das Zeitalter der Kritiker erst. Oder es ist schon vorbei, und wir haben es nicht einmal bemerkt.

**GILBERT**

Es ist schwer, gegen das, was man liebt, nicht ungerecht zu sein. (...) Was sagtest du doch?

**ERNEST**

Ganz einfach: dass es in den besten Zeiten künstlerischer Kultur keine Kunstkritik gegeben hat.

**GILBERT**

Ich glaube, die Bemerkung habe ich schon gehört, Ernest. Sie hat alle Lebenskraft eines Irrtums und alle Anhänglichkeit eines lästigen alten Freundes.

*(Kurz darauf, Ausstellungseröffnung im Museumsquartier, man steht vor dem Wandtext).*

**ERWIN**

Ich glaube, dass es zwei Arten von schlechten Texten gibt. Die im Affekt geschriebenen und die vergorenen, an denen zu lange gefeilt wurde. Das ist bei der Literatur nicht anders als in der Kunst. Ich muss dann immer an den ersten Spruch denken, den mir der Chefredakteur eines Wochenmagazins als wichtigste Weisheit mitgab: „Kill your darlings.“

**MOUSSA**

Interessant, dass an den Kunstunis jetzt auch schon uns Künstlern Kriterien beigebracht werden, wie Texte zu bewerten sind. Etwa im Genre der Ausstellungsrezension, um es einzugrenzen. Hier gibt es ja konkrete formale Richtlinien, die zum Handwerkszeug eines jeden Journalisten gehören, wie die W-Fragen zum Beispiel. Ein Grundgehalt an Informationen und ein gewisser Aufbau sind vorgegeben. Dann allerdings...

*(Erwin nimmt sein nasses Heft wieder aus der Tasche)*

**ERWIN**

Schauen wir es uns gleich mal an.

*(Die beiden entdecken einen Preview Artikel über die aktuelle Ausstellung, die soeben eröffnet wird.)*

**MOUSSA**

Hey, da sind wir ja soeben erst auf der Eröffnung. Wann ist das erschienen?

**ERWIN**

Vor zwei Wochen.

**MOUSSA**

Komisch, das liest sich irgendwie merkwürdig, fast wie ein Presstext. Wo ist die Meinung des Autors? Das ist doch nur ein Bericht, aber sein Name steht drunter als Referenz. Wozu?

**ERWIN**

Vielleicht eine bezahlte Geschichte.

*(Moussa entdeckt eine Bekannte aus der Kunst-Szene, die im Gespräch mit einem Galeristen und einer Künstlerin ist. Sie sieht die beiden und reißt sich kurz los.)*

**BEKANNTE**

Hallo Erwin, hi Moussa. Ich dachte mir schon, dass ihr heute hier sein werdet auf der Eröffnung. Diese konzeptuellen Arbeiten hier sind doch ein bisschen sperrig, findet ihr nicht? Ich kann da wenig damit anfangen, da müsst ich mich erst einlesen. Eher irritierend. Aber die Fotografien da drüben gefallen mir, die sind sehr schön und einfach wunderbar gemacht.

*(Nach einem kurzen Gespräch über persönliche Dinge sehen Moussa, Erwin und die Bekannte eine Gruppe von Kritikern, die in einem Kreis stehen und sich unterhalten.)*

**ERWIN**

Da sind ja einige wichtige Leute gekommen heute Abend. Alle Anwärter für unseren Kunstkritik Preis.

**MOUSSA**

Ja, ich hätte ja gerne vorab selber aussortiert, Lioba wollte das aber nicht. Nun hat die Jury wirklich das ganze Material bekommen, von allen einhundert Autoren, die über zeitgenössische Ausstellungen geschrieben haben. Alle im Rennen um den Hauptpreis, von der Tiroler Tageszeitung bis zum spike.

**ERWIN** *(lächelnd)*

Ich glaube, die Eröffnungsrede beginnt.

*(Erwin, Moussa und die Bekannte gehen ein paar Schritte nach vor, um die Rede zu hören. Die Kunstkritiker gehen, ohne den Kreis aufzulösen, in den anderen Raum, ohne ihr Gespräch zu unterbrechen.)*

**BEKANNTE**

Kennt ihr den? *(hebt ihre Augenbrauen dezent Richtung Eröffnungsredner)* Der spricht ganz gut, ist aber nur selten wo zu sehen. Hinter ihm steht der Künstler – der schaut aus wie George Clooney, findet ihr nicht?

*(Moussa und Erwin schütteln den Kopf. Die Gruppe steht und lauscht weiter der Rede, bis diese zu Ende ist. Der Kreis der Kritiker löst sich im Nebenraum auf. Eine Kritikerin kommt auf Moussa, Erwin, die Bekannte zu. Sie schüttelt den dreien die Hände und ein neuer Kreis bildet sich.)*

**BEKANNTE** *(zur Kunstkritikerin)*

Du wirst von den beiden hier seit längerem beobachtet. *(grinst, hält ihr Glas etwas schief dabei)*.

**KUNSTKRITIKERIN**

Ach ja? Muss ich mich jetzt fürchten? Nein, im Ernst, ich hab die Presseausendung gelesen, 350 gesammelte Artikel von 100 Autoren sind ja eine ganze Menge, wer hätte das gedacht. Aber bezieht ihr euch bei der Bewertung eigentlich eher auf den Kritiker als Person oder auf das, was diese Person geschrieben hat?

**MOUSSA**

Der Preis wird für einen Text und seine Qualität vergeben. Die Jury hat nur anonymisierte Kopien bekommen, weiß also nicht, wer die Kritiker sind.

**KUNSTKRITIKERIN**

Und wie siehst du selber das Schreiben zur Kunst? Könntest du über diese Ausstellung schreiben?

*(alle grinsen hämisch)*

**ERWIN** *(mischt sich ein)*

Kann man das überhaupt machen, ohne sich von diesem speziellen Ort und dieser Architektur leiten zu lassen?

**BEKANNTE** *(mittlerweile leicht beschwipst)*

Aha, Kunst in der Galerie ist immer noch am Neutralsten.

**MOUSSA**

Es geht ja nicht darum als Künstler nun auch noch als Kritiker tätig sein zu wollen. Die klassische Rollenaufteilung gibt es ja sowieso nicht mehr, man arbeitet auf beiden Seiten dieser Grenzen und überschreitet sie ständig. So kann man mit Methoden aus dem Arsenal des Kritikers auch Kunst machen.

*(Ein Kritiker, der vorher im Kreis stand, hält, mit der Hand über den Augen, als Schutz vor dem gleißenden Licht, Ausschau. Er stellt sich dazu auf seine Zehenspitzen. Moussa dreht sich kurz zu ihm, dann wieder zurück.)*

**GILBERT**

Aber ist denn die Kritik keine Kunst? Und noch mehr? Wie das künstlerische Schaffen die Tätigkeit des kritischen Geistes voraussetzt und ohne sie, kann man sagen, gar nicht vorhanden wäre, so ist wahrlich die Kritik schöpferisch im höchsten Sinne des Wortes. (...)

**ERNEST**

Aber *ist* denn die Kritik eine schöpferische Kunst?

**GILBERT**

Warum nicht? Sie behandelt Stoffe und gibt ihnen eine neue und reizvolle Form. Kann man von der Dichtung mehr sagen? Ich würde die Kritik ein Schaffen aus Geschaffenem nennen. Denn wie die großen Künstler (...) nicht dem Leben selbst ihre Stoffe entnahmen, sondern dem Mythos, den Sagen oder alten Erzählungen, so behandelt der Kritiker Stoffe, die andere für ihn gleichsam schon gereinigt, denen sie schon Form gegeben haben. Ja, ich gehen noch weiter: Die höchste Kritik gibt die reinste Form persönlichen Eindrucks und ist also in ihrer Form schöpferischer als das Schaffen selbst. Denn sie kann an keinem äußerem Maßstab gemessen werden. Sie ist ihre eigene Ursache und ist, wie ein Grieche sagen würde, in sich und für sich ein Ziel und Ende.

**KUNSTKRITIKERIN**

So, ich muss mal zu den anderen da drüben schauen. Kennt ihr den Wolfgang schon? Er arbeitet jetzt für die AICA.

*(Moussa und Erwin schütteln verneinend den Kopf. Die Bekannte verabschiedet sich auf die Toilette. Die Kunstkritikerin geht zu Wolfgang.)*

**MOUSSA**

Schauen wir uns noch die Ausstellung an?

**ERWIN**

Ja.

*Den Dialog führten der Künstler Moussa Kone und der Schriftsteller Erwin Uhrmann.*

*Die Passagen, in denen Ernest und Gilbert sprechen, entstammen dem Essay „Der Kritiker als Künstler“ von Oscar Wilde. Stünke, Hein: Schriften zur Kunsttheorie II. Oscar Wilde. Kritik als Kunst. Deutsch von Felix Paul Greve. Berlin: Alexander Verlag, 1987.*